Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 9

Artikel: Der Schweiz. Arbeiterkongress in Basel vom 27./28. Juli 1918

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jönlichen Angelegenheiten um Nat und Silfe wenden könnte. Unsere Führer und Vertrauensleute sollten nicht nur Vereinsvorstände und Sekretäre, Agitatoren und Referenten, Gewerkschaftsführer und Parlamentarier, sondern auch Seelsorger des Arbeiters sein. Wenigstens ein Teil der Arbeiterführer könnte und sollte es sein.

Wir müßten auch solche Beranstaltungen schaffen, wo sich jeder einzelne Teilnehmer innerhalb einer großen Familie fühlen könnte. Wo verbringt jetzt der Arbeiter seine freie Zeit? Nur in den wenigsten Fällen in seiner Familie, wenn er eine solche hat, oder bei einem guten Buche. Die meisten Arbeiter gehen in das Wirtsbauß, wo sie mit Trinken, Kauchen und Jassen die Zeit totsschagen und darin Bergessenheit suchen. Oder sie gehen in einen Kino, wo sie beim Anblicke eines vorgetäuschten Lebens fremder satter Wenschen ühr eigenes notdürftiges

Leben zu vergessen suchen.

Gewiß, die literarischen und musikalischen Abende des Arbeiterbildungsausschusses der sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich, oder auch in Bern, sind bedeutende künstelerische Leistungen. Sie werden von Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen besucht und hinterlassen einen tiesen und dauernden Eindruck. Aber diese künstlerischen Beranstaltungen gehören in dasselbe Gebiet wie gute volkstümliche Theatervorstellungen und gute Bolkskonzerte. Man geht hin, genießt das Dargebotene und geht wieder heim. Man ist dabei nur Genießer, kein aktiver Teilnehmer. Man hat dabei keine Gelegenheit, seine Eindrücke und Empsindungen mit Anderse und Gleichgesinnten in Kuhe und Muße auszutauschen, bei ihnen Anklang und Widerhall zu sinden.

III.

Ich persönlich stelle mir die Organisation der Arbeiter-

bildung folgendermaßen vor:

1. Die Grundlage unserer gesamten Arbeiterbildung ist der Unterhaltung desselben liegt in den Händen von zwei Kommissionen, einer Kunstfommission und einer Wirtschaftskommission. In dem künstlerisch ausgestatteten Kaum, sagen wir der Stadthalle wird bei einer mäßigen Eintrittsgebühr ein sorgfältig zusammengestelltes Programm kleinerer musikaslischer und literarischer Werke geboten: ein Wassenhov, ein Lied zur Laute, ein Gedicht, eine Sonate von Beethoven, eine Suite von Grieg und dergleichen, ein Märchen. Ein ganz kurzer Vortrag als künstlerische Einführung in das Programm. Auch an heiterem und sonnigem Humor darf es nicht fehlen. Das ganze Programm darf nicht überladen sein und muß in höchstens 1½ Stunden abgewickelt werden.

Dann folgt ein im künstlerischen Nahmen gehaltener Tanz. Und nun kommt die Wirtschaftskommission an die Reihe. Die Mitglieder derselben bewirten die Anwesenden zum Selbstkostenpreis mit Tee, Kaffee, Schokolade, Backwaren und kalter Küche. Ich halte diesen wirtschaftlichen Teil der Abendunterhaltung für ebenso wichtig, als den künstlerischen. Nun haben die Gäste unserer Veranstaltung die beste Gelegenheit, bei erfrischenden Getränken, künstlerisch angeregt, mit einander eine zwangslose Unterhaltung

zu pflegen und dabei auszuruhen.

Diese künstlerischen Unterhaltungsabende wären meines Erachtens das beste Werbemittel für unsere Partei unter densenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die bis jeht unserer Sache verständnissos und gleichgültig gegenüber-

stehen.

2. Erst auf Grund dieser Unterhaltungsabende und aus der Masse deren Teilnehmer könnten wir brauchbare Elemente für unsere leicht verständlichen Massenvorsträge nicht auf die Darlegung dessen sicht diese Volksvorträge nicht auf die Darlegung dessen beschränken, was geschlossene Hauswirtschaft, Geldwirtschaft, Kapitalismus und Sozialismus ist, wie es jetzt die vielen volkswirtschaftlichen Vorträgen der Fall ist, sondern es müßten Iehrreiche Kapitel aus der Kultur-

geschichte, aus der Geschichte der Revolutionen und der Arbeiterbewegung, aus der Geschichte der utopischen und des modernen Sozialismus nach einem wohldurchdachten und sorgfältig gegliederten Programm wiedergegeben werden.

3. Und wiederum aus den Keihen dieser Bortragsbeschafter fönnten wir viele Arbeiter und Arbeiterinnen gewinnen, die mit Interesse und Freude unsere Arbeiter zosen einer Arbeiter und Freude unsere Arbeiter zosen wirden, wo sie in kurzem Bortrag mit daraufsolgender ausgiebiger Diskussion und in schriftlichen Arbeiten über solche Fragen orientiert würden, wo Privatwirtschaft und Staatswirtschaft, Weltproduktion und nationale Produktion, Lebensmittelproduktion und Industrieproduktion, ltebergangswirtschaft und sozialistische Bolkswirtschaft und andere wichtige Fragen mehr besprochen würden.

Der hier entwickelte Gedankengang läßt sich in folgenden kurzen Sätzen zusammenfassen: Der Arbeiterbildner müßte in erster Linie bestrebt sein, auf das Innenleben und das Gigenleben des Arbeiters einzugehen und zu hören, dasselbe zu entfalten und zu vertiesen. Der Form nach müßte die Organisation der Arbeiterbildung ein dreigliedriger Bau sein: Abendunterhaltungen, Massenvorträge und Seminare.

Also ein innerer und äußerer Ausbau der Arbeiters bildung.

Der Schweiz. Arbeiterkongreß in Basel vom 27./28. Juli 1918.

Die Tagesblätter aller Färbungen, aller Parteirichtungen haben sich in aussührlicher Weise mit dem Arbeiterkongreß deschäftigt. Zum ersten Wale tagten die Vertreter der sozialdemokratischen Partei mit den Delegierten der Gewerkschaften gemeinsam. Eine durchaus natürliche Zusammensehung, denn es werden wenig Gewerkschafter vertreten gewesen sein, welche nicht auch der Sozialdemokratischen Partei angehören und die es noch nicht sind, konnten aus den Verhandlungen entnehmen, wie die politische Betätigung und die gewerkschäftliche eng mit-

einander verknüpft sind.

Der gebrängte Raum unseres Blattes erlaubt uns nicht, schon Gesagtes zu wiederholen. Der Ausgang des Kongresses ift bekannt. Man einigte fich auf elf Forberungen, das Aftionsfomitee hatte neuerdings mit dem Bundesrate zu unterhandeln. Ein Antrag, es sei die Antwort des Bundesrates auf die Forderungen der Arbeiterschaft als ungenügend zu betrachten und sofort in den Generalstreik einzutreten, blieb in Minderheit. Man beschloß nochmals zu unterhandeln, sollte aber die Antwort der obersten Landesbehörde nicht bestiedigen, sei der all-gemeine Landesstreif zu erklären. Auf dem Kongreß, der eine wirkliche Arbeitertagung war, fehlten zwar die Arbeiterinnen. Außer ber Arbeiterinnensekretärin und einem weiblichen Mitglied der Geschäftsleitung war keine Frau anwesend. Auf 500 Parteimitglieder ober Gewerkschafter konnte ein Delcgierter entsendet werden; nach diesem Wahlmodus kamen die Arbeiterinnen zu kurz. An künftigen derartigen Kongressen muß ihnen zum voraus eine ihrer Stärke entsprechende Zahl Delegierter garantiert werden. Der Kongreß zeigte deutlich, daß die Arbeiterschaft des Kantons Zürich in erster Linie die Särte des Krieges spürt, daß sie aber auch die internationale Situation mit in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht. Es fam nicht von ungefähr, daß sich meistens Zürcher Delegierte zu Worte melbeten. Die Organisationen hatten sich mit der Frage des Generalstreites befaßt, diesen vorbereitet; zu oft schon war man mit leeren Versprechungen abgewiesen worden. Die Delegierten der übrigen Orte wollten erft mal hören, fich orientieren. Im großen Ganzen war aber ber einheitliche Willen da, dies= mal nicht nachzugeben, den Kampf aufzunehmen und ihn zäh und geschloffen durchauführen.

Das Aktionskomitee hat dann auf dem Boden der Basler Beschlüsse weiter in Bern unterhandelt. Der Bundesrat sand es für gut, die Forderungen der Arbeiterschaft teilweise zu erfüllen. Der Kamps war hart, Macht gegen Macht. Als wichtigste Forderung blieben die Postulate der eidgenössischen Beamten und Angestellten, die Gewährung einer angemessenen Tenerungszulage. Man einigte sich schließlich auf die Summe

von 500 Fr. sür Ledige und Verheiratete, duzüglich 50 Fr. Kinderzulage. Das Postulat der Verkürzung der Arbeitszeit war vorerst sallen gesassenten, da eine Redision des Arbeitszeitsbeitesets vorgesehen ist. Nur mit Tilse der organisierten Arbeiterschaft wurde die Forderung der eidgenössischen Beamen, Angestellten und Arbeiter der Bahnen, Post und Telegraph die Teuerungszulage betressend erfüllt. Am gleichen Stang gezogen war man stark. Dem einheitsichen, geschlossenen Kampseswillen der Arbeiterschaft durfte kein "Kein" entgegengeschleubert werden. All das Gesasel der bürgerlichen Presse ist leeres Geschwäh, nicht mittelst der Sympathie des Bürgertums, nicht weil man Verständnis sür die Forderungen der notleidenden Bewölferung hat, gibt man nach, ist man willens, etwas zu sun, sondern man handelt erst dann, wenn man den Druck spürzt, wenn man sihht, daß der allzu straff gespannte Vogen reißen könnte.

Die Arbeiterschaft ist erst am Anfang des Kampses; nichts wäre verkehrter, als sich auszuruhen. Im Gegenteil, die Kampsessront ist zu verbreitern, der große Teil der uns noch ferne stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen ist herbeizusholen. Dem Druck von oben ist der intenside Druck von unten entgegenzustellen.

Arbeitersekretariate, Arbeitskammern und Arbeitsämter.

hat bald nach der Arbeiter gegen die Bourgeoisie hat bald nach der industriellen Entwicklung angefangen und berschiedene Stadien durchgemacht. Dem Arbeiterverstande leuchtete es nie ein, wes-

halb gerade er in Not und Elend leben sollte, während der reiche Faulenzer es sich wohl sein läßt und ihn kraft seiner Machtmittel unterdrückt und aussaugt.

Die roheste Form dieser Empörung war das Verbrechen. Die Not besiegte den Kespekt vor dem Eigentum; aber die Arbeiter konnten den Diehstahl als Form des Krotestes gegen die bestehende Gesellschaftssorm nicht als allgemein anerkennen, weil gegen Ginzelne, gegen Individuen die Uebermacht der Gesellschaft zu groß ist. Als Arbeiterklasse fe trat sie in Opposition, als sie sich gewaltsam der Einführung der Maschinen widersetzt; Fabriken wurden demoliert und die Maschinen zerstört. Aber auch diese Art der Opposition war nur vereinzelt auf geringe Orte beschränkt. (Brand in Uster.) Die wehrlosen Uebeltäter musten es schwer büßen, neue Maschinen wurden eingesiührt, verbessert, vermehrt, und Arbeiter und Arbeiterinnen brotsos.

Es mußte eine neue Form der Opposition gefunden werden. Dazu verhalf ein Gesetz, das Bereinserecht, Koalitionsrecht, das in der Versassung garantiert ist.

Es entstanden Vereine — Arbeitervereine — Fach-Vereine — Gewerkschaften — mit der unverhohlenen Absicht, den einzelnen Arbeiter gegen die Ausbeutung und Anebelung der Bourgeoisie zu schützen, ihn bei Arbeitslosigkeit und Krankheit zu unterstützen und ihm eine andere Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Solange solche Vereine klein waren, konnten Präsident und Sekretär neben der Arbeitszeit für den Verein die laufenden Geschäfte besor= gen; wuchs der Verein, so stellten die Mitglieder größere Anforderungen, und die Notwendigkeit, möglichst alle Rollegen der Organisation einzugliedern, erheischte besonders geeignete Leute, um die noch Außenstehenden aufouklären und zu gewinnen. Fabrikanten wie andere Arbeit= geber beschäftigten aber keine solchen "Hetzer", "Wiihler", "Aufwiegler". Sie wurden auf die schwarze Liste gesetzt und fanden, auch wenn es leiftungsfähige, tiichtige Leute waren nirgends Arbeit. So waren die Vereine anfänglich; durch die Not gezwungen, folche Brot- und Arbeitslose als Angestellte der Gewerkschaft zu beschäftigen mit festem Gehalt. Sie hatten vorerst die Arbeiten des Sekretärs zu besorgen. Es zeigte sich aber in der Folge, daß vom Un-ternehmer Unabhängige mit den Kapitalisten wegen der Festschung und Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Einführung sanitärer Einrichtungen, gegen schiftanöse Behandlung der Arbeiter durchaus ungenierter, freier und entschiedener verkehren konnten als von diesem Angestellte, daß ein solcher Sekretär auch öffentlich in Versammlungen ungeschminkt Uebelstände und die Hinterlist der Unternehmer brandmarken konnte, ohne riskieren zu müssen, brotlos zu werden. Im Gegenteil, je besser die agitatorische Wirksamkeit eines solchen Sekretärs sich entsaltete, um so größer wurde der Verein, die Gewerkschaft, sie verbreitete sich übers ganze Land und machte die Anstellung weiterer Sekretäre notwendig.

Die Sekretäre missen, um auf dem Lausenden zu sein, die Gesetz studieren, die Zeitungen, Varlamentsberichte, kurz das öffentliche Leben viel einläßlicher, ausmerksamer und genauer versolgen, als dies die Arbeiter neben langer Arbeitszeit tum können. Da sie nicht nur in Versammlungen, sondern auch in Zeitungsartikeln ungescheut die Opposition der Arbeiterschaft markierten, sührte das nach und nach dazu, daß die Gewerkschaften ihre eigenen Zeitungen gründeten und der Sekretär die Redaktion zu übernehmen hätte. So häuften sich die Ansorderungen und es zeigte sich die Notwendigkeit, es nicht mehr bloß dem Zufall zu überlassen, sondern dassümt eines Sekretärs übernehmen werde, sondern dassür besonders qualifizierte, intelligente Leute, die das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen, anzustellen mit entsprechend guter Honorierung.

Bei der Säufigkeit der Arbeitseinstellungen, der Streiks, wurde die Anstellung weiterer Angestellten mit sessen Sonorar immer notwendiger. Es vergeht kein Tag, keine Woche, da nicht wegen der Lohnkürzung, Berweigerung von Sohnerhöhung, Beschäftigung von Streikbrechern oder schliechter Einrichtungen oder ungerechter Entlassungen Berhandlungen notwendig sind. Die kleinen Streiks sind und waren allerdings erst Borposten-, zuweilen auch bedeutendere Gesechte; sie entscheiden nichts wesentlich Umgestaltendes im Arbeitsprozeß, aber sie sind der sichere Beweis, daß die entscheidende Schlacht zwischen Kroletariat

und Bourgoisie herannaht.

Die besitzende Klasse und namentlich die Unternehmer, die unmittelbar mit den Arbeitern und deren besonderen Funktionären in Berührung kommen, eifern mit der größten Heftigkeit gegen deren Verbindungen und Einrichtungen. Sie suchen den Gleichgültigen die Nutlosigkeit vor allem der Sekretariate, der Arbeitskammern usw. klar zu machen, indem sie den um höhern Lohn Kämpfenden frech vorlügen, alle Beiträge, die sie für die Gewerkschatfen bezahlen, wandern in die Taschen der Sekretäre, der Redakteure und all der andern Vertrauensleute, die sich auf Koften der armen Arbeiter bereichern wollen. Die Volkspsychologie deutet den Eifer, den die Bourgeoifie in ihrem eigenen Interesse gegen Arbeiter-Verbindungen und Arbeiter-Institute an den Tag legt, am richtigsten mit den Worten "me suecht en andere niid hinder-em Hag, wänn me nüd selber dihinne gsi ist."

Das ganze Interesse der Bourgeoisie ist darauf gerichtet, das Proletariat auszubenten, und alle Menschen, die aus Ibealismus, aus Begeisterung für eine Sache einstehen und dafür kämpsen, nennt es Träumer, "Utopisten". Anderseits leiten die weisen Bourgeois samt ihren Regierungen alle Bewegungen, welche sie nicht verstehen, von dem Einsluß böswilliger Agitatoren, Uebelgesimnter, Demagogen, Schreiern und Jungburschen, "Underantwortlicher" her. Weder bei den Bourgeois noch bei allen Arbeitern können wir die Einsicht voraussehen, daß die Serrschaft der Bourgeoisie nur auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich beruht. Instinktiv sühlt es aber der Erstere, daß sich alle die Arbeiter-Verbindungen mit ihren speziellen Zwecken der Arbeits-Vermittlung, der Streik-Unterstützung, der Rechts-Ausklinfte und all der andern Institutionen, wenn auch nur einseitig und auf beschränkte Weise, gegen die Konkurrenz, gegen den Lebensnerv der